

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 28

Artikel: Kunsttrio

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonst und jetzt.



Einß hat man die Seele im Grünen vereidelt,
Jetzt wird die Chausse vervolscipedelt
Ginst lauschte man freudig dem Vogelgesang,
Jetzt atmet man lumpigen Autogestank.
Vor Zeiten wollt' gern man zum Tanz sich vereneln,
Bei Röntgen hüpft alles mit Totengebeinen.
Man ließ sich einst Butter zum Frühstück behagen,
Jetzt quält man mit Margarin kläglich den Magen.
Die Erbsen, die prangen mit Schweinsuntergrün,
Aus Sänglingen will Virtuosen man ziehn.
Wir haben kein einziges Dröpichen im Blut,
Wo nicht drin tät hoden basilische Brut.
Und wären die Schluchten auch noch so romantisch,
Und wäre der Wasserfall noch so gigantisch,
Da stellen die Bankiers als Kenner sich ein:
Hier muß eine Closetpapierfabrik sein!
Kein Gäßlein der Stadt ist so eng und so holprig,
Kein Mansardentrepplein so steil und so stolprig,



Wenn ich bedenke, wie es käme,
wenn von Gott und Rechtnis wegen
das schöne Geschlecht nicht nur schön,
sondern auch so kräftig wäre, um
die frechen Herren der Schöpfung,
wie sie sich lästerlich nennen, um
diese stolzen Geschöpfe zu übersfügeln,
d. h. körperlich, wie es geistig schon
längst der Fall ist, dann weiß ich,
dass so dumme Kriege, wie sie geführt werden, erst frisch und fröhlich
wären, würden dieselben dem schönsten
und würdigsten und tapfersten
Geschlechte zur Ausführung übergeben.
Unter umstichtiger Führung
von Personen meines Bestandes und
Verstandes wäre der Sieg keine Frage. Wir brauchten keine Kanonen
und Kugeln, neber Lanzen noch Pidelshauben, kleine Flinten, aber Flinten!
Wenn nur auch die Männer gescheitert wären!
Was wollen sie sich den Krieg erklären?
Sie sollen uns heut das Stimmrecht geben,
Dann lässt sich auf Erden besser leben.
Dann werden die Weiber sich selbst bekriegen,
Indessen die Männer am Schatten liegen.
Dann heißen die Waffen: „Pariser Mode“
Man ärgert die Feinde damit zu Tode
Durch Kleider in Stoffen von erster Güte
Und Hügel am Rücken und teure Hüte.
Ein ewiges Wechselen von langen Schleppen,
Die schleifen und segen auf Weg und Treppen.
Die Jacken sind künstlich wohl aufzubauschen,
Damit sie beim Atmen anmutig rauschen,
Die zierlichen Ärmel sind weit und länger,
Dann wieder recht giftig ganz kurz und enger.
Dann könnten besonders Krinoline
Die Gegner zu stoppen gelungen dienen.
Und wären Franzosen auch noch so pfiffig,
Wir würden sie schlagen erfind'risch kniffig.
Frissuren zu ändern nur immer plötzlich
Wird ärgern die Breueren und wär' ergötzlich.
Die Italiener sind zu vergattern,
Wenn Federn und Bögel auf Köpfen flattern,
Auch kann man die Russen schwer überraschen
Und tödlich vertäuben mit vollen Taschen.
Baden und Schwaben mitsamt den Bayern,
Besiegt man mit Ringen und seinen Schleieren,
Oestreicher, Tiroler sind leicht zu bewingen
Durch ganz reformiertes Psalmen singen.
Geschlossene Kleider ärgern die Briten
Und morgen sind Röcke tief ausgeschnitten.
Den Türken, Chinesen und anderen Heiden
Wird Leben und Dasein von selbst verleiden.
Was männlich ist aber, das muss gebührlich
Für Kriegsgelder sorgen, ganz natürlich!
Wenn Frauen zum Streite ein Kleid anschaffen,
Nicht murren und maulen wie ganze Affen.

Du hörest Klavierduet von links und von rechts,
Am stärksten von Seiten des schwachen Geschlechtes.
Just wie mit Getränk' und Gewürzen genau,
So steht's mit den Menschen, mit Mann und mit Frau.
S' gibt Leute, die am Stipendium saugen
Und kaum zum erbärmlichen Schreiberlein taugen,
Die treten schon auf als Großeratskandidat
Und wollen unmäzen die Kirche, den Staat.
Speziererlein, oftmals ein Packträgersproß,
Der seit sich am Sonntag gar stattlich auf's Roß,
Stiehfragern am Halse, zwei Gränlein die Stund,
Heimkehrt er, die Hosen und Rippen sind wund.
Wer hinter der Lampe ein Blatt redigiert,
Als Oberchinesenstrateg sich geriert
Und tut gleich, als tät ihm der Leibloch des Czaren
Allabendlich seine Sentenz offenbaren.
Den Buden des Jahrmarkts die Welt ist halt gleich,
Drum schen' uns der Herr einst das himmlische Reich.

Wir stehen und hauen und machen Qualen
Mit neuesten Moden aus den Journalen;
Dass feindliche Weiber auf einmal sterben,
Wie sie zum Beispiel gekrönte Serben.
So sind wir gewilligt, human zu kriegen,
Indessen die Mannschaft soll Kinder wiegen
Und Leintücher bügeln und besser Kochen,
Derweil wir dem Lande den Sieg erpochen.
So lasse man künftig den Krieg den Weibern
Anstatz den Bauern und dünnen Schreibern.
Ist meine Meinung! — erbauet euch da!

Gulalia.

Kunsttrio.
Der Künner malt, der Kenner prahlt, der Gönner zahlt.

Ladislaus an Stanislaus.



Geliäpter Bruother!

To siebstu nun Widder woß tie Daß im Heu liegt — ubi felis in
feno cubat — wail Währ jeten Dag Meer tie Gewald feßlerien. Brider
hieß eß: „tie schwarze Machd“ wehn Mann sohn unz retede. Aper tie
grehde schwarze Machd ist jetzt tie Breze. Daß hott Mann sehen gennen
ledste Woche ihn St. Gallen — propter monasterium Galli — woß Theer
Lemi mißb ten Lämmern weitezt unt Theer Paumperger tem Amstein
Salz unt Prot — salem et panem — gereichd hott! Ihn gwehnlichen
Zaiden lagd solich gohdlosig Volk siel „Enten“ vliegen, aper ahm ledsten
Sohndag wurtzen sich nichd vrider losgelassen, piß nuhr noch tie
Knochen — ossa — tosohn iprig Waaren! Daß geschah Ahles hindern ihm
Weißpaß woß sich sohn ten schwarz'en Sinten reinigen woßlen,
aper Du siebst ja sälper mißb wächem Erpholz, in Anbedes taß tieße
„Enten“ woß Mann sonst ihn ahler Wält 4 paare Minze nihmt unt tra
n glaupd, nuhn sälver traß glaupen mußden! Gohdlop! ihm Herst
gipz Widder le Ferfahmlung teß schweizerischen Brehverains unt ta vreilie
ich nichd trauph, wail ich geläufen hap, taß tapei auch „sohn unserer Boort“
gedohlerter Werthen. Eß soß mißr eine Wahrnung sein, taß ich kuh
zimpdig nichd Meer tapei velen Werte, tenn maine Anwäsenhaid wehre
auch speziöl 4 tieße epistula sehr nörbwohl gewähren! — Eß ist jehweilen
nuh schaft, taß tie liggaid unt Ferfietzung solcher Ahnläze sopalt
Widder zum Rukul gehed, intem eß laiter schon Mohrntiz zu läsen stehb,
mahn hape Weiken gedrunggen, theer Antre aper sagd Roter ähetera
unt Mahn alle zwey iergohmd, opß ten Herren auch Aernst gewähren sei
oter nichd, woh theer le sagd Jah, theer Antre 9 wohmid ich ferpleite

Ladislaus.